Ökoprojekt MobilSpiel e.V.

Netzwerk UmweltBildung

Dossier zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Werte, die verbinden **Nr. 3/April 2016**

Interkulturelle Zugänge in der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Aufnahme geflüchteter Menschen stellt Deutschland derzeit vor eine Herausforderung, die auch Angebote der Umweltbildung oder Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) betrifft. Auf dem 35. Netzwerk-Treffen Umweltbildung am 10. März 2016 beschäftigten sich die rund 40 Teilnehmenden praxisorientiert mit grundsätzlichen Besonderheiten von interkulturellen Zugängen. Außerdem wurden bereits laufende Projekte mit Geflüchteten vorgestellt und über Erfahrungen daraus berichtet.

„Entscheidend ist die Sensibilität für das Thema, die Offenheit beider Seiten ist Grundvoraussetzung. "
(Irene Ketterer)

Irene Ketterer (links) erläutert Beispiele non-verbaler Kommunikation, hier anhand der Position von Gesprächspartnern.

Nach der Begrüßung durch Steffi Kreuzinger von Ökoprojekt MobilSpiel e.V. referierte Irene Ketterer von der Stelle für interkulturelle Arbeit am Sozialreferat der Stadt München zu den Grundlagen interkultureller Verständigung. Dabei nannte sie zunächst einige statistische Daten zu Einwanderung (siehe Präsentation unter www.oekoprojekt-mobilspiel.de/netzwerk). Sie hob hervor, dass Menschen überall verschieden sind, schon zwischen Nord- und Süddeutschland sowie Stadt und Land große Unterschiede bestehen.
Da sich die Art zu Kommunizieren somit unterscheidet, kann es auch keine allgemeinen Regeln geben, wie mit Menschen anderer Kulturen kommuniziert werden sollte. Eine Überraschung bot hier bereits die Darstellung der Anteile verbaler („was", Inhalte; 7–13 Prozent), paraverbaler („wie", Intonation; ca. 30 Prozent) und nonverbaler (Körpersprache; ca. 60 Prozent) Kommunikation im Alltag. Bei der Kommunikation mit Nicht-Muttersprachlern schrumpft der Anteil verbaler Kommunikation sogar noch weiter.

Kulturelle Unterschiede bei der Verwendung von Begriffen, ...

Ein einfaches „Ja" etwa kann in anderen Kulturen auch „vielleicht" bedeuten, wohingegen „nein" nicht immer „nein" heißen muss. Das – womöglich eher deutsche klare „nein" wird von

Zuwanderern oft als unhöflich empfunden. Zu beachten ist auch, mit welchen Worten Kritik geäußert wird oder ob Tabus berührt werden. So ist z.B. in Afghanistan die Frage „Wie geht es?" in Bezug auf die Ehefrau verpönt.

... Gesten und Haltung

Missverständlich können auch geläufige Gesten sein, hier gibt es die unterschiedlichsten Bedeutungen in verschiedenen Kulturen. Bei einer Übung mit sechs Freiwilligen wurde der Abstand von Personen im Gespräch durchgespielt: Die „Armlänge Abstand" gilt in Deutschland als angenehm, in anderen Ländern jedoch als sehr distanziert oder zu nah. Ketterer empfiehlt hier beispielsweise eine seitliche Position zum Gesprächspartner einzunehmen, da der Abstand zwischen den Schultern eine untergeordnete Rolle spielt. Auch eine Sitzordnung „über Eck" bietet weniger Raum für unangenehme Gefühle auf Seiten eines Gesprächpartners als frontale Positionen.

Machtvorteil durch Sprachposition

Ketterer gibt den Teilnehmenden abschließend mit auf den Weg, in Deutschland besonders auf Sprache und Gesten zu achten und stets im Hinterkopf zu behalten, dass diese leicht missverstanden werden können. Mimik hingegen sei kulturübergreifender zu verstehen. Wichtig sei, die sogenannte Ambiguitätstoleranz zu lernen, gemeint ist die Fähigkeit, andere Sichtweisen zu akzeptieren sowie Mehrdeutigkeiten und Widersprüche in Situationen und Handlungsweisen zu ertragen, ohne sich unwohl zu fühlen. Ein Teilnehmer gibt zu bedenken, dass die eigene Authentizität leiden könnte, wenn in der Kommunikation ständig Rücksicht auf das Gegenüber geübt werde. Die Referentin betont, dass es wichtig ist, auch in der interkulturellen Kommunikation authentisch zu bleiben. Allerdings müsse bewusst sein, dass die bessere Sprachbeherrschung und die Zugehörigkeit zur Mehrheitsgesellschaft einen Machtvorteil darstellt. Damit müsse man behutsam umgehen und versuchen, ihn möglichst durch die Art, wie man kommuniziert, auszugleichen.

Interkulturelle Umweltbildung: „Mensch und Wasser"

Mit der zweiten Referentin Leonore Sibeth von der Umweltstation Augsburg (US) ging es in die Praxis der interkulturellen Umweltbildung. Das Projekt „Mensch & Wasser – Die Welt in Augsburg" umfasst zehn Teilprojekte, davon haben sechs einen interkulturellen Bezug. So kamen in den Erzählcafés „Wasser global" Migrant_innen zu Wort, die über Erfahrungen aus ihren Heimatländern berichteten. Es entstanden zehnminütige dokumentarische Lehrfilme zu Ecuador, Irak, China, Spanien und der Türkei, zu denen in Kooperation mit der Universität Augsburg, Didaktik der Geographie, pädagogische Begleitmaterialien für Schüler_innen entwickelt wurden. Da die Erzählcafés vor allem von Erwachsenen gut besucht wurden, reagierte die US schnell und organisierte Schulbesuche durch die Erzähler_innen.

„Der Aufbau einer Vertrauensbasis war sehr wichtig und brauchte Zeit. Aber es hat sich gelohnt!"
Leonore Sibeth

Aus der Gemeinschaftsunterkunft „raus in die Natur"

Ein weiteres interkulturelles Teilprojekt läuft seit 2015 in der größten Gemeinschaftsunter-

Der nahegelegene Park am Roten Tor ist das erste Ziel für den Umwelttreff „Raus in die Natur" in Augsburg.

kunft Augsburgs, es richtet sich an Kinder aller Altersstufen und ihre Eltern. Mit dem Umwelttreff „Raus in die Natur“ wird ein wöchentlicher Termin angeboten, dessen Ziel es ist, einen niederschwelligen Einstieg zu bieten und die Neugier der Kinder auf die Umgebung zu wecken. Den Familien mit Zeit sollten Angebote in der Natur gemacht und kostenlose Freizeittipps gegeben werden. Etwa acht bis 15 Kinder zwischen drei und 15 Jahren besuchen das Treffen regelmäßig.

„Durch die gemeinsame Arbeit wurden Berührungsängste abgebaut. Die Lokalpolitik nannte den Garten am Ende »perfekt«. Dieses Lob förderte das Bewusstsein für ein gemeinsames Werk von Einheimischen und Geflüchteten.“
Marion Loewenfeld

Auf das Vertrauen kommt es an

Sibeth zieht zur Projekthalbzeit eine positive Bilanz: „Wir mussten erst einmal am Beziehungsaufbau arbeiten, es dauerte eine Weile, bis klar war, dass wir regelmäßig wiederkommen“, erklärt die Pädagogin. Der Botanische Garten Augsburg hatte bereits früh seine Unterstützung zugesichert, zum einen in Form eines Gärtnerangebots einmal pro Monat, aber auch durch Sachleistungen wie Erde und Gartenwerkzeug. Sehr positiv gestaltet sich auch die Zusammenarbeit mit der Regierung von Schwaben (zuständig für die Unterkunft) sowie der Diakonie Augsburg (verantwortlich für die Kinder). Die Verantwortlichen hier hätten den Zugang zu den Kindern stark vereinfacht, erläutert Sibeth.

Die ANU stellt mit ihrer neuen Website www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de ein Angebot für Vernetzung und Austausch zur Verfügung.

Herausforderung Integration

Die höchsten Hürden bestanden nach Sibeth im Sozialverhalten und in den kurzen Konzentrationsphasen der Kinder. Streit, destruktives Verhalten und Beschimpfungen konnten abgebaut werden – obwohl die Regeln von Anfang an klar und bekannt waren, dauerte es eine Weile, bis sie eingehalten wurden. Den kurzen Motivationsphasen begegnen die Koordinator_innen mit kurzen Projektbausteinen und viel Abwechslung im Angebot. Derzeit versuche man inhaltlich wieder tiefer einzusteigen und mit Müll und Abfall ein Umweltthema zu bearbeiten, das an den Alltag anknüpft. Außerdem habe man das Ziel, im Projekt stärker andere Akteure, Eltern und Stadtteilkinder zu vernetzen. Integration zu fördern und die Umwelt zu thematisieren sind somit die nächsten Schritte.

„Willkommen in Bayern“ – neues Angebot der ANU

Auch Referentin Marion Loewenfeld von der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) Bayern e.V. berichtete von zahlreichen neuen Projekten zur Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung mit geflüchteten Menschen. Mit dem Internetportal www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de setzt die ANU das 2015 beschlossene Schwerpunktthema „Flucht“ um. Ziel ist die Vernetzung und Kooperation, sowie der Austausch über bestehende Projekte: Derzeit sind bereits 30 Flüchtlingsprojekte auf der Website zu finden.

Zusammen für das beste Ergebnis

Loewenfeld sieht wie Sibeth die Herausforderung im zwischenmenschlichen Bereich: „Viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge haben

sich auf der Flucht alleine durchsetzen müssen, sie waren cleverer, stärker als andere – hier müssen sie lernen, miteinander zu arbeiten und Vertrauen aufzubauen.“ Über Erlebnispädagogik und gemeinsame Projekte lässt sich das gut vermitteln. So erzählt Loewenfeld von einer echten win-win-Situation am Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern: Junge Eritreer arbeiten hier in einem interkulturellen Garten, das Projekt ist im Bereich Dorferneuerung der Gemeinde angesiedelt.
Auch die Umweltstation Waldsassen hat gute Erfahrungen mit Geflüchteten. Als diese mit 1,50-Euro-Jobbern zusammenarbeiten sollten, galt es Ängste auf Seiten der Einheimischen abzubauen, die Konkurrenz befürchteten. Doch die Zusammenarbeit förderte die Motivation und das Lob aus der Politik für den „perfekten Garten“ stärkte das gesamte Team.

Umweltbildung auf richtigem Weg

Als Fazit des Treffens lässt sich festhalten, dass die Bildungsarbeit mit Geflüchteten neue und reflektierte Herangehensweisen erfordert und es jeweils auszuloten gilt, welche Inhalte und Methoden der Umweltbildung und BNE für ein Zusammenwachsen passen.

Kontakt:

Stadt München – Stelle für interkulturelle Arbeit
Irene Ketterer
Tel. 089/233-92466, irene.ketterer@muenchen.de
www.muenchen.de/interkult

Umweltstation Augsburg
Leonore Sibeth
Tel. 0821/650-2236, l.sibeth@us-augsburg.de
www.us-augsburg.de

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bayern e.V. (ANU)
Marion Loewenfeld
Tel. 089/51996457, marion.loewenfeld@anu.de
www.umweltbildung-bayern.de

Service

Literatur

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): **Werte lernen und leben. Theorie und Praxis der Wertebildung in Deutschland.** Gütersloh 2016

Bezirksjugendring Oberbayern (Hrsg.): **Auf der Flucht. Arbeitshilfe zum ehrenamtlichen Engagement in der bayerischen Jugendarbeit für junge Menschen mit Fluchterfahrung.** Bezug: Bezirksreg. Oberbayern, Haus des Stiftens, www.jugend-oberbayern.de

Links

www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de
www.kjr-m.de/wim
http://ejsa-bayern.de/kalender
www.willkommen-bei-freunden.de

Termin

26.04.2016
ANU Werkstatt-Treffen 2016 „ZusammenWachsen – Umweltbildung und BNE mit geflüchteten Menschen“; bayern@anu.de

Impressum:
Netzwerk UmweltBildung
Dossier zur Bildung für nachhaltige Entwicklung ©
Redaktion & Layout: Volker Eidems, www.greentext.de
Hrsg.: Ökoprojekt MobilSpiel e.V., Welserstr. 23, 81373 München
Tel. 089/7696025
oekoprojekt@mobilspiel.de
www.oekoprojekt-mobilspiel.de

Förderung:
BÜRGERSTIFTUNG MÜNCHEN
gefördert durch Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz